

Silvia Ohse

Von: GerdFredMueller@aol.com
Gesendet: Samstag, 7. Januar 2012 08:49
An: OffenbarungenZdW@yahoogroups.de
Cc: info@adwords-texter.de
Betreff: GEJ.07_170: die Handelskarawane und ihr schlechter geistige Zustand

Liebe Liste,

Jesus hat die große Gruppe der jungen und ehemaligen Sklaven (290 Personen) für ihre Reise nach Rom in Begleitung des hohen Römers Agrikola vorbereitet (Kapitel 169) und nun tritt eine völlig neue Situation ein: unten vor Emmaus wird eine große Handelskarawane sichtbar, die im Ort Emmaus eine Übernachtung beabsichtigt; siehe das eingefügte Kapitel 170.

[GEJ.07_170,01] Als Ich (Jesus) solches (über das Vor-sorgen von Jesus für die Menschen) kaum ausgesprochen hatte, da kam die auch noch bei uns seiende Helias (junge Frau, mit ihr hat Jesus die 10 Gebote Mosis besprochen, siehe Kapitel GEJ.07_022 bis 035) eiligst zu Mir und sagte voll Angst und voll Furcht: „Aber Herr, Herr, um aller Himmel willen, was ist denn das? Ich betrachtete dort die vom Morgen herkommende Karawane, wie sie mit ihren Kamelen und Saumrossen sich gegen uns her bewegt, – aber hinter ihr zieht nun eine andere, ganz entsetzlich aussehende Karawane einher! Statt Kamele und Saumrosse sieht man gräßlich aussehende feurige Drachen, und statt der Menschen ersieht man wahrhaftigste Teufelsgestalten, die mit glühenden Schlangen umwunden und an der Brust mit einem Totenkopf geziert sind! O Herr, Herr, was soll das nun auf einmal bedeuten?“

Die kluge Helias ist im für sie erweckten Zustand des 2. Gesichts (das Sehen mit den Augen der Seele) und sieht, dass hinter der Karawane eine seelische Karawane mitzieht. Es sind die Erscheinlichkeiten der Geister der Anführer und der Knechte der Karawane. Diese Geister ziehen den Leibern der Menschen in der Karawane hinterher und ihre Erscheinlichkeit (ihr Aussehen) ist erschreckend. Es sind sehr ungute Geister, deshalb sehen sie sehr verunstaltet aus; wie sehr hässliche Teufel: un-menschliche Wesen.

Was hier zu sehen ist, wird mit den Augen der Seele gesehen: es ist das Sehen mit dem 2. Gesicht und wird den Anwesenden durch die Gnade Gottes (von Jesus) gewährt.

[GEJ.07_170,02] Auf diese atemlose Erzählung der Helias gingen alle an den gen Morgen liegenden Rand des Hügels und bemerkten dieselbe eben nicht angenehm anzuschauende Erscheinung, und es kamen auch alle mit der etwas ängstlichen Frage zum Vorschein, was denn doch das wieder bedeuten sollte.

[GEJ.07_170,03] Sagte Ich: „Seht und begreift! Daß die voran daherziehende Karawane aus lauter höchst welt- und gewinnsüchtigen Kaufleuten besteht, das werdet ihr hoffentlich wohl schon seit langem wissen; denn ein Kaufmann aus Damaskus ist um gar nichts besser als ein Dieb und ein Straßenräuber. Diese Kaufleute erweisen dem Käufer alle möglichen Höflichkeiten, damit er ihnen ja so viel als nur möglich um teures Geld abkaufen möge. Hat er ihnen ihre Ware aber einmal abgekauft, so möchten sie ihn, wenn sie die strengen Weltgesetze nicht fürchteten, aber auch gleich ermorden, die verkaufte Ware wieder zurücknehmen und ihn dann dazu noch seines übrigen Geldes und seiner Habseligkeiten berauben. Aber bei allem solchen ihrem inneren Sinnen und Trachten sind sie vor der Welt angesehene und hochgeschätzte Menschen, und ihre Nebenmenschen können sich nie tief genug vor ihnen verbeugen.

Der Handel mit Gegenständen wird in aller Welt als erforderliche Tätigkeit angesehen, denn der Händler bringt Waren vom Ort der Herstellung (des Angebots) zum entfernten Ort des Bedarfs (der Nachfrage).

So lange der Handel mit Gütern auf lebensnotwendige Güter beschränkt bleibt, vor allem kein Geldhandel (Bankgeschäfte) ist, ist der Handel eine Tätigkeit, die von Jesus als zulässig betrachtet wird. Dabei soll die verlangte Handelsspanne (die Spanne zur Deckung der Kosten des Händlers und einem prozentual

niedrigen Gewinnanteil, von dem der Händler lebt), die Teil des Verkaufspreises ist, gerecht (fair) sein.

Wie schrecklich unmoralisch aber ist dagegen der Handel mit Geld, zumal dann, wenn Geldhandel völlig losgelöst von den Waren des Bedarfs (= vom Wirtschaften losgelöster Geld- oder Devisenhandel) ist und dabei verstärkt und überhöht durch Geldgeschäfte der reinen Spekulation auf zukünftige Ereignisse oder sogar - und das ist pervers - die Geldwette als reine Spekulation auf steigende oder fallende Börsenkurse oder sonstige gehandelte Werte. Mit solchen Methoden sucht Geldgier Befriedigung.

Einen größeren Unterschied zwischen den religiösen Grundsätzen der Nächstenliebe und den vom Güterverkehr bewusst abgetrennten Aktivitäten der Geldhändler und ihrer Gier scheint es nicht zu geben: In dem Zusammenhang von Heuschrecken zu sprechen, die alles Verfügbare in sich gierig hineinfressen und abfressen zum Schaden anderer, ist nicht abwegig.

Woran liegt es, dass solches "Geschäftsgebaren" gesellschaftlich akzeptiert ist? Die Antwort kann lauten: die allermeisten Menschen möchten es ebenso können wie die berufsmäßige Geldhändler und suchen deshalb nach Gelegenheiten es den großen und etablierten Spielern mit Geld zumindest mit ihren geringen Mitteln gleich zu tun. Auch der Student mit übrigen 10 Euro übt die Geld-Spekulation: auch das ist ein starkes Zeichen des schnell voran schreitenden Kulturverfalls.

Sehr viele Menschen sind sehr materialistisch und haben buchstäblich die Hoffnung vom Tellerwäscher zum Millionär aufzusteigen: aber nicht mit der eigenen Hände Arbeit, viel lieber und leichter auf Kosten der ganzen Gesellschaft. Wer es versteht eine Million Menschen um nur je einen Euro zu erleichtern, ist Millionär. Hier gilt das "Gesetz der großen Zahl" und dabei ist der angerichtete Schaden nahezu nicht feststellbar. Es tut niemandem weh, sagt der Volksmund, wenn von der Millionenanzahl der Geschädigten jeder lediglich einen Euro verloren hat.

EJ.07_170,04] Auf daß ihr alle aber, als nun Meine Jünger und Freunde, diese arge Art in ihrer wahren, inneren Gestalt ein wenig besser kennenlernen sollet, als das bis jetzt der Fall war, so tat Ich zu diesem Zwecke eure innere Sehe auf, und ihr erschautet mit den leiblichen Augen die voranziehende weltliche Karawane, wie sie also ein jedes gesunde Menschaugen sehen kann; aber hinter ihr ersahet ihr die entsprechende innere, geistige Karawane.

Darum geht es oft: das Sehen der Zusammenhänge, das Sehen (verstehen) mit den inneren Augen (mit der Erkenntnisfähigkeit, die in der Seele verfügbar ist).

[GEJ.07_170,05] Die glühenden Drachen bezeichnen die brennende Gier, alle Schätze dieser Erde ganz an sich zu bringen. Die auf den Drachen reitenden Teufel sind eben die Kaufleute als Weltmenschen. Die Umgürtung mit Schlangen bezeichnet ihre kaufmännische List, Klugheit und Schlaueit. Die Totenköpfe aber bedeuten die große Mordlust solcher wahren Weltteufel. Denn wenn es diesen möglich wäre, so würden sie gleich alle reichen Menschen ermorden, um sich dann auf die bequemste Art in den Vollbesitz aller Güter und Schätze dieser Erde setzen zu können. Da das hier bei diesen Kaufleuten der Fall ist und Ich es wohl weiß, daß ihr auf solche Menschen selbst noch manchmal große Stücke haltet, so mußte Ich sie vor den Augen eurer Seele (im 2. Gesicht) doch wohl enthüllen!

[GEJ.07_170,06] Da ihr das nun geschaut habt der vollsten inneren Wahrheit nach, so werde eure innere Sehe nun wieder geschlossen, – und ihr sehet nun wieder die pure äußere Karawane unter diesem Hügel vorüberziehen! – Wie gefiel euch wohl dieses Bild?“

[GEJ.07_170,07] Sagte hier Nikodemus: „Herr, ich habe schon meine etlichen Knechte mit dem strengen Auftrage hinab in die Herberge gesandt, daß diese Karawane in meiner Herberge ja um keinen Preis eine Unterkunft finden und nehmen darf! Das wäre mir eine schöne Wirtschaft, solchen Wesen eine Unterkunft zu geben! Ich werde als Bürgermeister sogar sogleich auch hier alle Anstalten treffen, daß sie noch weit über unseren Flecken hinaus ihre Unterkunft werden suchen müssen. Solche Wesen würden unseren sonst sehr freundlichen Ort ja am Ende derart verpesten, daß darauf niemand mehr darin bestehen könnte! Ah, da müssen gleich ganz scharfe Gegenmittel ergriffen und ins Werk gesetzt werden, um solch ein Unheil von unserem Orte abzulenken! – Herr, ist es nicht recht also?“

[GEJ.07_170,08] Sagte Ich: „Daß du sie in deine Herberge nicht aufnimmst, daran tust du wohl; doch die Karawane auch aus dem ganzen Orte hinauszuschaffen, wäre unklug! Denn fürs erste steht die Karawane unter dem Schutze der für alle Handelsleute gegebenen römischen Freizügigkeitsgesetze, und fürs zweite gibt es auch in diesem Orte recht viele Menschen, die infolge ihrer inneren Sinnesart nicht um ein Haar besser sind als diese Handelsleute und sonach in gar

keiner Gefahr stehen, irgend noch schlechter zu werden, als sie ohnehin schon lange sind; und endlich fürs dritte aber können sogar bei diesen Damaszenern (Leute aus Damaskus) ein paar Versuche gemacht werden, ob sich ihre Sinnesart vielleicht teilweise doch noch ändern könnte und möchte. Denn auf dieser Welt ist bei manchen noch so bösen Menschen noch immer eine Besserung eher und leichter möglich als dereinst jenseits bei der nackten Seele.

Das ist erneut der wichtige Hinweis von Jesu darauf, dass der Mensch im Fleisch (vor dem Leibestod) wesentlich leichter Gewohnheiten ablegen oder zumindest verbessern kann als dann nach dem Leibestod in der geistigen Welt.

Auf Erden, im Leib, kann der Mensch von außen her beeinflusst werden und sich absichtlich beeinflussen lassen: er kann belehrt werden, er kann den Rat seiner Mitmenschen annehmen. Nach dem Leibestod im Jenseits, in der geistigen Welt, ist der Mensch auf sich selbst angewiesen: er schwimmt sozusagen nur in seinen eigenen Vorstellungen und Neigungen: ein Einfluss von anderen Seelen auf ihn ist aufgrund der Initiative dieser nicht möglich, sondern nur dann, wenn der Mensch es zuvor von sich aus selbst will.

Deshalb ist die Weiterentwicklung zum Besseren in der geistigen Welt wesentlich schwieriger als auf Erden. In den meisten Fällen ergibt sich eine Verbesserung in der Seele des Menschen in der geistigen Welt erst, wenn ihn sein eigenes Verhalten anekelt; wenn er sich vor sich selbst ekelt, sich selbst ernsthaft verabscheut.

Das kommt vor allem bei ungewöhnlichen sexuellen Neigungen gut zum Ausdruck: diese Neigungen sterben, wenn sie auf Erden nicht gemeistert werden, erst ab, wenn sich der Mensch wegen seines eigenen Verhaltens ekelt; siehe dazu vor allem Swedenborg in seinem Werk "Himmel und Hölle nach Gesehenem und Gehörtem", kommentiert von H-J. Hube.

(GEJ.07_170,09) Und so stehe (abstehen = Abstand nehmen) **du von deinem zweiten Vorhaben nur wieder ab! Aber was das erste betrifft** (die Aufnahme in der Herberge), **so bin Ich, wie Ich das schon gleich anfangs gesagt habe, ganz einverstanden; denn wir und sie hätten uns wahrlich unter einem Dache nicht wohl vertragen! Denn Himmel und Hölle müssen voneinander wohl geschieden sein. – Bist du mit diesem Meinem Rate nun wohl zufrieden?“**

[GEJ.07_170,10] Sagte Nikodemus: „O Herr, das sicher; aber nur das kommt mir nun wahrlich etwas bitter und ärgerlich vor, daß auch dieser mein Lieblingort auch von solchen Menschen bewohnt wird, die in ihrer Sinnesart den Handelsleuten aus Damaskus ganz gleichkommen!“

[GEJ.07_170,11] Sagte Ich: „Siehe, dort etwas rückwärts stehen noch die sieben (die Bettelkinder von Emmaus), **die Ich in jener alten Hütte des reichen Barabe vom Hungertode gerettet habe! Sie sandten ihre nackten Kinder zu den Bürgern dieses Ortes, daß sich doch einer oder der andere ihrer erbarmen möge; aber da fanden die Kinder lauter steinerne Herzen. Wenn aber also** (so geschehen), **wie kann es dich nun wundernehmen, wenn Ich den Bürgern dieses Fleckens kein besseres Zeugnis geben kann! Wenn Ich dich erst die hohen Menschen von Jerusalem mit der inneren Sehe sehen ließe, – was würdest du dann wohl dazu sagen?**

[GEJ.07_170,12] Darum sage Ich euch: Diese Welt ist gleich der Hölle in allem; nur ist sie hier verhüllt vor den Augen der Menschen, gleichwie also auch verhüllt ist der Himmel in Wort und Tat. Hier kann darum der Himmel heilbringend auf die Hölle einwirken; aber wo beide enthüllt sind, da geht es mit dem Einwirken schlecht oder im höchsten Grade schon gar nicht mehr.

Das ist erneut der Hinweis von Jesus darauf, dass in der geistigen Welt (im Jenseits) die guten Geistkräfte (des Himmels; die Engel) nicht aus eigenem Antrieb auf die Seelen der vom Bösen (der Hölle) beeinflussten Menschen einwirken dürfen.

Die Engel (der Himmel) sind erst dann in der Lage den bedrängten Seelen (in der Hölle) zu helfen, wenn diese Seelen in ihrem freien Willen die Hilfe von

oben tatsächlich wollen. Aber auch dann darf sich die Hilfe nur auf das konzentrieren, was erbeten wurde.

Warum ist das so? Weil nur der freie Wille der Erschaffenen bestimmen darf was geschehen soll. Wer keine Hilfe von oben (aus den Himmeln) erbittet, obwohl er könnte, dem wird nicht geholfen.

Der Mensch auf Erden und dann die Seele im Jenseits muss sich stets selbst erziehen. Erst wenn die Erziehungsentscheidung (die Besserungsabsicht) ausreichend klar getroffen ist, kann und darf Hilfe von oben dazu kommen und das auch immer nur im rechten (gerechten) Maß.

[GEJ.07_170,13] Als die beiden Pharisäer hierher kamen, da kam in ihnen verhüllt auch die Hölle vollkommen hierher; aber sie kamen hier, ohne es zu ahnen, auch in den vollen Himmel.

Jesus bezieht sich auf die Situation in der die beiden Pharisäer (mit den beiden Leviten) hier auf dem Berg bei Emmaus angekommen sind um Jesus zu suchen und durch die Schergen des Tempels verhaften zu lassen. Diese beiden Pharisäer waren zu diesem Zeitpunkt (siehe Kapitel 144 "Pharisäer besuchen Nikodemus") in ihren Seelen sehr höllisch geprägt.

[GEJ.07_170,14] Es hat aber der Himmel ebenso drei Grade, wie auch die Hölle drei Grade oder Stufen hat.

Jesus gibt nun eine Offenbarung über die Abstufungen in den Himmeln und den Höllen: es sind jeweils drei Stufen bzw. Grade.

Daraus ergibt sich, dass die Vorstellungen über Himmel und Hölle in bestehenden Religionen (auch der christlichen Religion) sehr unterschiedlich und auch sehr falsch sein können. Vor allem ist die Vorstellung über das so genannte **Fegefeuer** ein Phantasiegebilde der römischen Kirche und ihrer Glaubenswächter (der Glaubenskongregation, vormals Jesuitenamt des Vatikan).

Jesus führt an mehreren Stellen des Werkes der Neuoffenbarung durch Lorber aus, was von den "phantasievollen Erschaffungen" der römischen Kirche zu halten ist. Siehe dazu insbesondere die Bekanntgabe mit der Überschrift "Vom jüngsten Gericht" im Werk "Himmelsgaben", Band 3, Datum der Bekanntgabe an Lorber 19.03.1864 (HiG.03_64.03.19). Die Ziffern 19 bis 22 dieses Textes sind hier eingefügt:

HiG.03_64.03.19,19] Was ist hernach von einem solchen sein wollenden Stellvertreter Gottes auf Erden zu halten, der sich selbst ‚Heiliger Vater‘ und ‚Seine Heiligkeit‘ titulieren läßt, – und was von dem am meisten von ihm ausgehenden jüngsten und vorhergehenden besonderen Gerichte, Fegefeuer und Hölle zu halten?! –

[HiG.03_64.03.19,20] Ich sage euch, ebensoviel als von seiner Heiligkeit, von seinen ihm untergeordneten Eminenzen, vom Stuhle Petri in Rom, welche Stadt Petrus nie gesehen hat, und von den Kreuzpartikeln etwa desjenigen Kreuzes, auf dem Ich gekreuzigt wurde, das sich aus höchst weisen Gründen auf der ganzen Erde ebensowenig als echt irgend mehr vorfindet, als wie wenig Mein Leibrock, der zu Trier in Deutschland zu öfteren Malen gezeigt wurde, echt ist oder die Gebeine der Drei Könige zu Köln oder die drei eisernen Nägel in Mailand, da es deren in allen römischen und griechischen Kirchen zusammen eine solche Anzahl gibt, daß man mit ihnen eine Eisenbahn von nahe einer Meile Länge herstellen könnte.

[HiG.03_64.03.19,21] Das Weitere könnt ihr euch wohl selbst denken, und Ich brauche euch darüber nicht viel mehr zu sagen. Daß man bis jetzt bereits über drei echte Köpfe Johannes des Täufers gefunden hat, wird euch mehr oder weniger

bekannt sein sowie auch, daß man in der Grotte Meiner Geburt noch fortwährend versteinerte Milch Meiner Mutter Maria auffindet und um Geld an die frommen Pilger verkauft nebst vielen anderen heiligen Reliquien.

[HiG.03_64.03.19,22] Haltet euch daher nur an den Evangelisten Johannes, denn dieses Evangelium sowie seine Offenbarung sind von seiner Hand geschrieben. Was aber die zwei andern Evangelisten betrifft, als den Matthäus und Lukas, so habe Ich euch schon gezeigt, welche Bewandnis es mit diesen beiden und deren Evangelien hat. Nach Johannes ist Markus noch am meisten zu berücksichtigen, denn das, was er in aller Kürze gibt, hat er zumeist aus den Schriften und Lehren des Apostels Paulus geschöpft.

Dieser und andere Texte der Neuoffenbarung von Jesu durch Lorber sagen klar und deutlich, was von den "Erfindungen" der römischen Kirche zu halten ist.

Von Interesse dürfte auch sein, dass in der Römischen Kirche das Evangelium des Johannes bisher ein Mauerblümchendasein fristen musste: es wurde von den Oberen des Vatikan wenig beachtet, ist aber die beste Liebelehre-Darstellung des Neuen Testaments.

Wenn es einer Kirche aber bevorzugt um Macht und Einfluss in den Staaten und gegenüber den Gläubigen geht, kann mit dem Evangelium des Jüngers Johannes schlecht argumentiert werden.

Aber wieder zurück zum Text des Kapitels GEJ.07_170.

[GEJ.07_170,15] Die sieben Oberägypter stellten den untersten Grad des puren Weisheitshimmels dar, und nur in diesen durften die Höllengeister aus Jerusalem zuerst treten. Da fing ihnen ein Licht an aufzugehen, und sie wurden gewahr, daß sie völlig im Argen der Hölle waren. Als sie dessen immer mehr inne wurden, da senkte sich das Licht des zweiten Himmelsgrades in der Person Raphaels zu ihnen, und sie fingen an, das Bedürfnis zu fühlen, ihr Arges abzulegen und sich zum Lichte zu kehren. Als sie sich im grellen Weisheits- und Liebelichte des zweiten Himmels erst so recht klar beschauten, da erst durchdrang sie wirkliche Reue, und es entstand in ihnen der Drang nach Mir als dem höchsten Grade der Himmel. Und als Ich Selbst dann zu ihnen kam, da wurden sie auch alsbald ganz bekehrt und stehen so nun als Kandidaten für den ersten Himmelsgrad da.

Die beiden Pharisäer, die Jesus aufspüren wollten um ihn zu verhaften und verurteilen zu lassen, konnten zuerst Gespräche mit den naturvollendeten Oberägyptern führen um ihre Gedanken austauschen.

Diese Oberägypter sind auf der Stufe des Weisheitshimmels und mit dieser Himmelshöhe wurden die Höllengeister der Pharisäer zuerst konfrontiert.

Im Anschluss waren die beiden Pharisäer im Gespräch mit dem hohen Engel Raphael, der den zweiten Himmelsgrad repräsentierte. Hier ist nicht nur der Leib in seinen Fähigkeiten vollkommen, sondern und vor allem ist die Seele des Menschen vollkommen geworden. Diese "Himmelshöhe" des Engel Raphael nötigte die Pharisäer all ihre argen Neigungen abzulegen um sich vor Gott zu bekehren. Sie wurden durch Raphael mit dem Weisheits- und dem Liebelicht des 2. Himmels konfrontiert. Die Reue über ihr bisheriges Leben in Sünde ist dabei gewachsen und sie entwickelten das Bedürfnis den 3. Himmel, den obersten Himmel, zu erkennen: dieser Himmelsgrad ist der Liebegrad und das Liebetun Jesu: die umfassende und selbstlose Liebe. Ab hier wollen die beiden Pharisäer alles Weltliche aufgeben und Nachfolge Jesu werden.

Im Verlauf der Konfrontation

a) mit dem Weisheitshimmel (1. Himmelsgrad),
dann

- b) mit dem Weisheits- und Liebelicht (2. Himmelsgrad)
und folgend
c) mit dem Liebetun Jesu (3. Himmelsgrad)

haben die Pharisäer zu Gott auf die Ebene des 1. Himmelsgrades - des Weisheitshimmels - gefunden.

Der Geist, der
*** im 1. Himmel herrscht, hat sie weise gemacht.
Der Geist, der
*** im 2. Himmel herrscht, hat sie zur Erkenntnis gebracht.
Der Geist, der
*** im 3. Himmel herrscht, hat sie in die Reue aus Liebe geführt.

Der Verlauf der Entwicklung der beiden Pharisäer ist:

1. Weisheit aus Gott erlangen,
2. Erkenntnis aus dem Gotteslicht gewinnen,
3. Liebe zur Wiedergutmachung praktizieren.

[GEJ.07_170,16] Wenn wir sie aber mit unserer Macht, wie sie als wahre Teufel zu uns gekommen sind, gleich von hier getrieben hätten, so stünden sie nun sicher nicht auf dem glücklichen Standpunkte, auf dem sie nun stehen! Und siehe, also steht es auch mit den Handelsleuten aus Damaskus, die sich nun im Orte befinden, aber keine Ahnung davon haben, daß sie dem Reiche Gottes so nahe gekommen sind! Wir aber werden, unter ihnen seiend, bald eine Gelegenheit finden, sie davon etwas Weniges merken zu lassen, und es wird sich dann schon zeigen, was sich eben da Weiteres wird verfügen lassen.

Jesus zeigt, dass eine kluge Vorgehensweise gewählt werden muss, wenn es darum geht, Menschen aus ihrem Höllischen zu befreien. Das wird sich auch an Mitgliedern der nun angekommenen Karawane aus Damaskus zeigen.

Es geht darum, die Grundsätze der Geisteshöhen der drei Himmel in der rechten Reihenfolge anzuwenden:

- a) erst Weisheit finden,
- b) dann Erkenntnis gewinnen,
- c) um Liebe zu praktizieren.

[GEJ.07_170,17] Nun aber, da die Handelsleute schon zum größten Teil eine Unterkunft gefunden haben, wollen wir denn auch diesen Hügel verlassen und uns vorerst auf eine Stunde lang in dein Wohnhaus begeben, darauf erst in deine Herberge gehen und all dort ein Abendmahl zu uns nehmen! Darauf wird sich dann schon von selbst zeigen, was da noch alles zu machen sein wird.

[GEJ.07_170,18] Sagte nun noch Agrikola: „Herr, unsere Jugend (die Gruppe der ehemals jungen Sklaven) sehe ich nirgends mehr! Ist sie schon irgendwo hinab?“

[GEJ.07_170,19] Sagte Ich: „Aber lieber Freund, hast du denn nicht zuvor vernommen, was Ich zu Lazarus gesagt habe? Wie kannst du da nun noch einmal darum fragen?! Die Jugend ist schon bestens versorgt und befindet sich bereits in der Herberge (von Raphael betreut), und das im treuesten Geleite Raphaels; daß ihr da nichts abgehen (an nicht mangeln wird) wird, dessen kannst du völlig versichert sein! Aber nun wird aufgebrochen und hinab in den Ort gegangen werden! Auf dem Hügel darf Mich nun niemand mehr um irgend etwas fragen! Also sei es!“

In der Entsprechung bedeutet das: auf dieser Höhe ist die Belehrung durch Jesus für die Menschen abgeschlossen, die in Begleitung von Jesus sind (sie sind weltlich-natürlich mit Jesus auf der Anhöhe bei Emmaus).

Jesus ergreift nun wegen einer ungeschickten Einlassung des Agrikola die Initiative und erklärt Texte aus dem Buch des Propheten Jesaja; siehe dazu Kapitel 171 und folgende im 7. Band von "Das große Evangelium Johannes".

Herzlich
Gerd